

SCHNEIDERSPOTT

« Das Volkslied im Elsass », Joseph Lefftz, vol. 2, page 255

Der Schnei - der Franz, der rei - sen soll, Der weint und jam - mert
sehr : « Ach Mut - ter, le - bet e - wig wohl, Wir sehn uns nim - mer -
mehr ! » Die Mut - ter weint ent - setz - lich : « Das darf mir nicht ge -
schehn ! Du darfst mir nicht so plötz - lich Aus dei - ner Hei - mat
gehn ! Meck, meck, meck, Aus dei - ner Hei - mat gehn ! »
Tschum - ba - la bum - ba - la di - dam - dei, Die Schnei - der sind noch fun - kel - neu.
Tschum - ba - la bum - ba - la di - dam - dei, Die Schnei - der sind noch neu.

1) Der Schneider Franz, der reisen soll,
Der weint und jammert sehr :
« Ach Mutter, lebet ewig wohl,
Wir sehn uns nimmermehr ! »
Die Mutter weint entsetzlich :
« Das darf mir nicht geschehn !
Du darfst mir nicht so plötzlich
Aus deiner Heimat gehn !

Meck, meck, meck,
Aus deiner Heimat gehn ! »
Tschumbala bumbala didamdei,
Die Schneider sind noch funkelneu.
Tschumbala bumbala didamdei,
Die Schneider sind noch neu.

2) « Ach Mutter, ich muss fort von hier.
Ist das nicht jämmerlich ? » –
« Mein Söhnchen, ich weiss ein Rat dafür,
Verbergen will ich dich.
In unserm Taubenschlage
Verberg ich dich, mein Kind,
Bis deine Wandertage,
Glücklich vorüber sind. »
Meck, meck *usw.*

3) Mein guter Schneider merkt sich dies
Und tat, als ging er fort,
Nahm kläglich Abschied und verliess
Sich auf der Mutter Wort.
Des Abends nach der Glocke
Stellt er sich wieder ein
Und ritt auf seinem Bocke
Zum Taubenschlag hinein.
Meck, meck *usw.*

4) Er trat von früh bis abends spät
Im Schlage auf und ab
In seinen Wandertagen,
Bald langsam, bald im Trapp,
Im Rock sein Bügeleisen,
Schwang fröhlich seinen Hut
Und sprach : « So lässt sich's reisen,
Jetzt hab ich frischen Mut ! »
Meck, meck *usw.*

5) Der Bock fing an zu laufen
Im rasenden Galopp.
Der Schneider schrie : « Ich armer Tropf,
Der Teufel hol den Bock,
Er rennt, stösst mir ja die Spitz
Meiner Seele wund,
Ich sitz wie auf 'ner Nadelspitz.
Ei, du verdammter Hund ! »
Meck, meck *usw.*

6) Und als der Bock nun müde,
Da blieb er stille stehen.

Dem Schneider stand das Haar zu Berge,
Er konnte nicht mehr gehen :
« Ich setz mich künftig auf die Geis,
Die bleibt doch stille stehen !
Jawohl, ich setz mich auf die Geis,
Die bleibt doch stille stehen. »
Meck, meck *usw.*

7) Einst hatte seine Schwester Streit
Nicht weit von seinem Haus,
Er hört, wie die Bedrängte schreit
Und guckt zum Schlag hinaus.
Mein Schneiderlein im Hemd ergrimmt,
Macht eine Faust und droht :
« Wär ich nicht in der Fremde,
Ich schlug euch alle tot ! »
Meck, meck *usw.*

Oberhofen 1850

Note DM : Lefftz donne cette partition avec une armure en mi bémol, ce qui est très probablement une erreur.

Collectage réalisé par Daniel Muringer pour l'OLCA
2014